

Techno ist ja inzwischen gesellschaftsfähig

Autor(en): **Schauecker, Renée**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Skipper : Magazin für lesbische Lebensfreude**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TECHNO IST JA INZWISCHEN GESELLSCHAFTSFÄHIG

Renée Schaecker

Der Bass treibt dir entweder Tränen der Freude in die Augen oder aber den Angstschweiss auf die Stirn, dass es da kein *discoïdes* Schlupfloch geben wird, um das Tanzein zu schwingen. Wenn sie auflegt, gibt es keine Kompromisse an die Soul-, Funk oder Rockfraktion. Hier ist Techno – oder im weitesten Sinne elektronische Tanzmusik angesagt. Doch die meisten Frauen kommen inzwischen gut mit Techno zurecht. Einige wenige haben keinen Zugang gefunden und andere wenige kommen extra dann, wenn sie auflegt. Die Rede ist natürlich von Sabaka, einer der dienstältesten DJs in der Lesbenszene.

Wie würdest du deine Musik beschreiben?

Das kann ich nicht so einfach sagen. Eigentlich füge ich verschiedene Stile zusammen. Alles in allem fasse ich sie als innovative, elektronische Tanzmusik zusammen.

Wenn du verschiedene Stile vereinst, kommt es dir dann entgegen, dass zurzeit vermehrt tanzbare Rockmusik auf den Fluren dieser Welt aufgelegt wird?

Das ist eine sehr interessante Entwicklung. Allerdings ist es bei mir weniger Rockmusik als viel mehr New-Wave. Lustigerweise komme ich gerade da an, wo ich einmal angefangen habe.

Sehr schöne Überleitung: Ich wollte dich gerade fragen, wie du zum Auflegen gekommen bist.

Mich hat Musik immer interessiert, und ich habe schon immer Platten gesammelt. Meine Schwestern haben mich mit Sicherheit beeinflusst. Angefangen hat alles in der Tanzleila. Dort habe ich zunächst dekoriert und Kasse gemacht. Weil ich so viele Platten hatte, war es irgendwann nahe liegend selbst aufzulegen. Musik war einfach eine Welt, in die ich abtauchen konnte. Ich habe mir immer Tapes zusammengestellt – nur so für mich. Plötzlich kam die erste Gelegenheit in der Tanzleila aufzulegen. Dann ging es sehr schnell bis ich Resident DJ im Tanzleila wurde.

Wie ging es dann weiter?

Anfang der 90er habe ich Techno für mich entdeckt. Zunächst war es sehr schwierig, das in der Frauenszene zu bringen. Manchmal kam so richtig die ganze Palette bis zum Ausgepfiffenwerden. Es kamen immer wieder Frauen zu mir und meinten, das sei Kriegsmusik.

Warum meinst du, ist das bei Frauen so?

Ehrlich, das habe ich mich auch schon tausendmal gefragt. Ich weiss es nicht. Offensichtlich brauchen sie ihre Zeit, bis sie neue Entwicklungen in der Musik akzeptieren. Sie tanzen wohl lieber zu Frauenmusik – und Techno ist ja erst spät auch von Frauen gemacht worden. Aber selbst diese Stücke konnte ich kaum spielen.

Du hast nicht immer elektronische Musik aufgelegt. Womit hast du begonnen?

Die ersten Male in der Tanzleila war es ein Mix aus HipHop, New Wave, ein wenig Kraftwerk und Talking Heads. Ein wirklich breites Programm. Da gab es noch gar keinen Techno. Aber es waren von Anfang an schon elektronische Sachen.

Was waren für dich die Highlights als DJ?

Sicherlich war das der allererste CSD in der Roten Fabrik. Und natürlich die legendären Pussy-Power-Parties, das Tanzleila, die Laborbar – Frauenparties sind eigentlich immer wieder Highlights für mich.

Woher beziehst du deine Infos über Musik und Trends, wie hältst du dich auf dem Laufenden?

Früher las ich regelmässig die Zeitschrift Raveline. Heute abonniere ich via Internet die Newsletter von den verschiedenen Labels. Schlussendlich bekomme ich die besten Infos immer noch durch meine beiden Lieblingsplattenläden (Plattform und Jamari-co).

Nun ist die Arbeit als DJ nicht unbedingt die Gesündeste. Wenn ich zurückrechne, machst du das seit 12 Jahren. Arbeitest du immer noch gerne nachts in Clubs mit all der schlechten Luft, der Lautstärke etc.?

Nun erst seit ca. sieben Jahren mache ich das so regelmässig. Es hat mir manchmal sehr zugesetzt. Inzwischen habe ich meinen Weg gefunden, die unangenehmen Dinge zu meiden oder wenigstens zu reduzieren. Zehn Stunden Auflegen – so bis am Morgen – das mache ich heute nicht mehr. Ich lege auch nicht mehr in Clubs auf, die zu schlechte Luft haben. Im Spider würde ich genau aus dem Grund nicht mehr arbeiten.

Du bist gerade aus der Stadt weggezogen, raus aufs Land. War der Umstand deiner Arbeit einer der Gründe?

Nein, eigentlich nicht. Ich wollte einfach mal wieder raus aus der Stadt. Ich habe viel mit Leuten zu tun. Da fand ich etwas mehr Ruhe eine gute Idee.

Hast du manchmal das Zürcher Party-Volk satt?

Ja, das habe ich immer wieder. Dagegen helfen regelmässige Pausen. Nach der Spider-Zeit hatte ich so ein Überdrußgefühl. Daraufhin ging ich wieder vermehrt in die Frauenszene. Das Auflegen selbst kann mir nicht zuviel werden.

Haben sich die Frauen als Publikum mit den Jahren geändert?

Ja, eindeutig. Die jungen Frauen heute sind offener für meine Musik. Zudem ist Techno ja inzwischen gesellschaftsfähig.

Findst du deine Arbeit sexy?

Ja (lacht). Die Musik ist natürlich sexy. Aber die Arbeit? – Ich weiss nicht.

Flirtest du mit Frauen während du auflegst?

Im Moment ja, vor allem mit meiner neuen Freundin!

Was sind für dich die besten Momente während des Auflegens? Wenn ich spüre, wie die Musik auf das Publikum überspringt. Wenn es einfach abgeht. Ich freue mich auch, wenn ich mit meinem Set zufrieden bin.

Welche Momente magst du überhaupt nicht?

Wenn ich voll in der Musik stecke und dann kommen Frauen und wollen etwas total anderes. Dann fühle ich mich in meiner Arbeit nicht respektiert.

Es gibt ja immer noch die landläufige Meinung, eine DJ müsse die Anwesenden unterhalten. Also dem Bedürfnis nach Tanz und guter musikalischer Unterhaltung dienen. Wie würdest du die Rolle des DJ sehen?

Als DJ musst du nicht Wunschkonzerte erfüllen. Das ist nicht die Arbeit eines DJs. Die Frauen sollten sich inspirieren lassen, sich von einem DJ auch auf musikalisches Neuland tragen lassen. Die Sachen, die ich kenne und die ich mag, kann ich mir zu Hause selbst auflegen.

Widerspricht diese Einstellung nicht dem Bedürfnis, dass frau sich auf einer Party einfach tanzend amüsieren will?

Das muss ja nicht heissen, dass wir nur nach Sachen tanzen können, die wir mögen, weil wir sie kennen. Im Übrigen, wenn Frauen nicht tanzen, dann gehe ich darauf schon ein. Und wenn eine Frau einen Wunsch hat, der gerade ins Programm passt (und ich die Musik dabei habe), ist das absolut o.k. für mich.

Wie findest du die Mitte zwischen dem Bedürfnis nach Tanz und innovativ aufzulegen?

Bei dem Stil, der jetzt gerade sehr angesagt ist und vor allem hervorragend gut ankommt ist das so schön einfach. Vielleicht ist das das Erfolgsgeheimnis von Elektropop bis Electroclash – das es genau diese Verbindung eingeht, innovativ zu sein ohne seine Tanzbarkeit zu verlieren. Die Musik ist nicht mehr so hart wie die Produktionen der ersten Techno-Generation. Ausserdem haben wir es vermehrt mit Coverversionen zu tun. Das Original kennen dann die meisten der nicht ganz so jungen Frauen. Für die Jungen ist das gerade frisch. Und so treffen sich auf der Tanzfläche gerade alle.

Was hörst du eigentlich privat für Musik?

Nicht so viel Elektronisches. Eigentlich bin ich da wenig festgelegt: von Klassik bis Ethno ist vieles dabei. Es ist allen Stilen wohl eines gemeinsam: insgesamt geht es privat ruhiger zu.

Zum Beispiel?

Mercedes Sosa, Oriental Café, Cesaria Evora, Dani Siciliano – überhaupt interessieren mich neue Frauenstimmen sehr.

Bist du auch private Plattenliebhaberin oder dann doch lieber CDs?

Ich habe eine riesige Plattensammlung (wirklich viele). Wenn ich Musik höre, benutze ich beides. Eine CD ist natürlich praktischer,

du musst nicht immer aufstehen. Aber letztlich sind es mehr Platten als CDs. Ich bin Vinyl-Junkie, definitiv.

Gibt es eine absolute Lieblingsmusikerin bzw. einen Lieblingsmusiker?

Von MusikerInnen kann ich das nicht sagen. Viel eher von Labels. Da gibt es einen Liebling von mir: die Zürcher Sanim & Michal.

Wenn eine Leserin beginnen wollte, sich für innovative elektronische Musik zu interessieren, was würdest du ihr empfehlen?

1. Plattenspieler kaufen – unvermeidbar!
2. Besuch in einem Plattenladen – viel Zeit mitbringen.
3. Mal Querbeet in die Stilrichtungen reinhören und spontan die ersten drei Platten, die ihr gefallen, kaufen.

Mächtest du deinerseits den Leserinnen noch etwas sagen?

Ich möchte mich bei all jenen bedanken, die mich über die Jahre begleitet und unterstützt haben.

Ich danke dir für das Gespräch.



Sabaka an den Turntables

Hier könnt ihr Sabaka hören oder zu ihren Sets tanzen

Einmalig
Regelmässig

- 06.03. Tanzleila
- 08.03. Radio Lora Mix
- 22.04. Moving Inspiration (Ort noch nicht bekannt)

Jeden Mittwoch von 13.00-14.00 Radio Lora Mittagmix (Radio: 97.5 MHz, Kabel: 88.1 MHz)
An den Lady Bump in der Laborbar.
In der Dachkantine (Daten noch nicht bekannt).
Im Sommer wieder regelmässig im Seebad Enge ambiente Musik.